Werk

Titel: Geyer, Ludwig: Der französische Aufsatz

Autor: Sturmfels, August

Ort: Chemnitz ; Leipzig

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345617002_0038|log82

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Übersetzung, andrerseits dient er als Unterlage für die empfohlene Rückübersetzung. Neben die Fortsetzung des genannten Textes von Murger tritt in den Lektionen 19—36 eine französische Posse, *Un Pied dans le Crime, Comédie en 3 actes* par E. Labiche et A. Choler, jedoch ohne deutsche Übersetzung. Außerdem gibt jede Lektion unter *Bluettes et Boutades* kurze schnurrige oder witzige Dialoge und Geschichten, die den auf dem Titel angekündigten Humor besonders zur Geltung kommen lassen und deren Einübung und Behandlung der Verfasser sich nach dem für den Haupttext vorgeschriebenen Verfahren denkt. Mit Geschick und Ausführlichkeit ist die grammatische Belehrung in deutscher Sprache gegeben.

In dem Werke steckt ein achtungswertes Stück Arbeit, die auch ihre Früchte tragen kann, — wenn den lernbeflissenen Erwachsenen, für welche die Briefe bestimmt sind, jeweilig ein lebendiger und tüchtiger Kenner der fremden Sprache als Lehrer zur Seite steht. —

Darmstadt. AUGUST STURMFELS.

Geyer, Ludwig. *Der französische Aufsatz.* Ein Wegweiser für Studierende, Lehrer und Lehrerinnen der neueren Sprachen. Leipzig u. Wien, G. Freytag u. F. Tempsky, 1911. — 64 S. Preis 0,80 Mk.

Das Schriftchen ist eine interessante methodisch-didaktische Studie vom Standpunkt der entschiedenen Reform. Es bietet kaum etwas Neues, ist jedoch als bündige Zusammenfassung aller auf das einschlagende Gebiet bezüglichen Gedanken sehr geeignet, die jüngeren Fachgenossen in die Materie einzuführen. Ein Rückblick auf die „Leidensgeschichte" des französischen Aufsatzes im 18. und 19. Jahrhundert, wo das Französische als tote Sprache gelehrt wurde und die herrschende offizielle Methode die Übersetzung in die fremde Sprache als einzige Vermittlerin derselben anerkannte, führt uns bis an die Schwelle der neuesten Zeit, wo die Gleichgültigkeit altherkömmlicher Anschauung und Gewöhnung einerseits und übertriebene, ja maßlose Forderungen reformeifriger Heißsporne andrerseits den Aufsatz noch zu keiner sicheren Stellung im Schulbetrieb haben kommen lassen. Von der Parteien Haß und Gunst entstellt, schwankt sein Bild noch unstet hin und her. Dann geht der Verfasser ins Gericht mit der alten und sogen. vermittelnden Methode, die „sich in einem circulus vitiosus befindet", indem sie die Übersetzung in die fremde Sprache beständig suchen läßt, was sie voraussetzt. „Die Übersetzung ist ein unwissenschaftlicher Prozeß,

da sie von falschen Voraussetzungen ausgeht. Damit erweist sie sich gleichzeitig als pädagogisch unbrauchbar; denn, erstens kann sie auf den allgemein bildenden Wert, den man in ihr als einer Vermittlerin der logischen Schulung so lange sehen zu müssen geglaubt hat, keinen Anspruch mehr erheben, seitdem wir wissen, daß die Sprache eben nicht bloß das Produkt des logischen Verstandes ist; — zweitens, da sie eben nur die Ausdrucksform zur Schulung des Verstandes verwerten will, schiebt sie den Inhalt dieser Ausdrucksform als nebensächlich beiseite; — drittens, sie fordert vom Schüler etwas außerordentlich Schweres, ja Unmögliches; — viertens, sie ist für den Schüler völlig interesselos." Also fort mit der Übersetzung, die „philologisch gesprochen ein Problem vergleichender Sprachwissenschaft im kleinen, psychologisch gesprochen ein die Mittel vollendeter Technik voraussetzendes, somit nur dem Sprachkünstler mögliches Nachschaffen ist." An ihre Stelle muß die freie Arbeit, der Aufsatz treten, wobei der Schüler nicht stets zwischen zwei Formen- und Gedankenwelten hin- und herzupendeln braucht und alles vermeiden kann, wodurch er sich Fehler zuziehen, Wissenslücken bloßstellen kann. Das Ziel dieser sogen. „freien" Arbeit, alias Aufsatz, darf jedoch nicht zu hoch gesteckt werden, da sie ja ihre Nahrung fast ausschließlich aus dem besonderen Unterricht des Faches erhält; sie erwächst stets mehr oder weniger nur aus dem im Unterricht eingehend und nur in fremder Sprache behandelten Stoff, aus der statarischen Lektüre, während z. B. die kursorische Lektüre kaum Material abgeben kann, da bei der vorherrschenden Berücksichtigung des Inhalts die genauere Beachtung der Formen und Ausdrucksweisen ausgeschlossen ist. — Welches sind nun die verschiedenen Arten des Aufsatzes in weitestem Sinne, also der freien, einsprachigen Übung?

Auf der Unterstufe sind dies 1. das Abschreiben in rein mechanischer Form oder von Wörtern, Wortgruppen und Sätzen nach bestimmten Kategorien; — 2. das Diktat, das zur Befestigung und Übung bekannten Stoffes dient und bei allmählicher Steigerung der Schwierigkeit und Denkforderung den Schüler zur Reflexion bei Änderung der grammatischen Beziehungen anregt, — eine Schulung des Gehörs und der Einbildungskraft; — 3. das Niederschreiben aus dem Gedächtnisse; — 4. die Umformung und Nachbildung: die Umbildung des Singulars in den Pluarl, einer Person in eine andere, Wechsel von Aktiv und Passiv, Bildung und Beantwortung von Fragen; Bildung weiterer Fälle nach Musterbeispielen; — 5. die Selbstbildung von Sätzen über bestimmte durchgenommene Gedankenkreise, mag nun dieser Gedankenkreis in Form des Lesestoffes oder auf Grund der Anschauung in Natur oder Abbildung gegeben worden sein.

Auf der Mittelstufe treten diese einfacheren orthographischen und grammatischen Übungen zurück, um stilistischen Arbeiten größeren Raum zu lassen. Die Übungen sind hier: 1. das Niederschreiben memorierter Stoffe, — 2. das Diktat, indem jetzt variierte Stoffe des Lesebuchs mit leichteren, inhaltlich unbekannten, jedoch kurz vorbereiteten Texten abwechseln, — 3. Umformungen und Nachbildungen: Konjugationssätze, Verwandlungen von direkter Rede in indirekte, von Nebensätzen in Hauptsätze und umgekehrt, das Zusammenfassen und Auseinandernehmen von Sätzen, Bildung von Beispielen zu den syntaktischen Regeln, Bildung und Beantwortung von Fragen, — 4. *Exposés* über grammatische Themata, — 5. das Nacherzählen eines durchgenommenen Stückes nach Stichworten, — 6. die freie Inhaltsangabe, — 7. die Nacherzählung einer eben vorerzählten und in Frage und Antwort kurz behandelten Geschichte, — 8. die Beschreibung auf Grund der Anschauung in natura oder Bild (Blume, Tier, Bauwerk, Landschaft etc.), — 9. der Brief, aber nur in dem Sinne, daß ein durchgearbeiteter Stoff in Briefform statt in Form einer Erzählung oder Schilderung gekleidet werden soll. Den persönlichen Brief mit all seinen vielen Schattierungen und Formeln weist Geyer mit Recht entschieden zurück.

Auf der Oberstufe endlich steht der Aufsatz in engerem Sinn im Mittelpunkt. Diktate, grammatisch-stilistische Umformungen und Nachbildungen, grammatische Exposés, Ergänzungen von Sätzen und Abschnitten, deren Inhalt durch Stichworte angedeutet ist, — alle diese Übungen der Mittelstufen werden zwar beibehalten, sind jedoch nur noch Mittel zum Zwecke und treten zurück gegen das Disponieren kleinerer oder größerer Abschnitte, die Biographie, die Charakteristik, den Vergleich, literarische Themata, Erzählung und Beschreibung. Je nach dem Charakter des Lesestoffs trägt der Aufsatz dann geschichtlichen oder geographischen oder naturkundlichen oder literarisch-ästhetischen Charakter; er ist jedoch durch die Behandlung im Unterricht mehr oder weniger direkt vorzubereiten.

Bis dahin können wir dem Verfasser durchaus zustimmen. Wenn er jedoch dann auf vier Seiten eine Aufzählung stolzer literarisch-ästhetischer Themata aus der Lektüre klassischer Dramen des 17. Jahrhunderts oder V. Hugos oder P. Lotis gibt, so gerät er in Widerspruch mit sich selbst, indem er den Rahmen des als möglich Bezeichneten weit überschreitet. Solche Themata können vielleicht in Lehrerinnenseminarien behandelt werden, indem das Mädchen mit seinem stärkeren Sinn für die Form größere Freude an dem Sprachlich-Technischen, an stilistisch-formalen Redeblumen, überhaupt an „Wortgeklingel“ (ohne bösen Beigeschmack!) hat; — von unseren höheren Knaben-